

I

REISE DURCH DIE SCHWEIZ UND NACH ITALIEN JULI 1820—MAI 1821¹⁾

Stein an Merian
St. A. Konzept

Basel, 16. Juli 1820

Betrifft die Monumenta Germaniae Historica.

Stein an Mülinen²⁾

Gedr. Stern, Briefe des Frh. v. Stein an N. F. v. Mülinen, S. 7 f.

Bern, 23. August 1820

Betrifft die Monumenta Germaniae Historica.

Stein an Büchler³⁾

Archiv der Monumenta Germaniae Historica. Berlin

Genf, 27. August 1820

Betrifft die Monumenta Germaniae Historica.

Stein an Gagern

Gagern'sches Archiv. Schloss Neuenbürg

Genf, 9. September 1820

Die Ständeversammlung in Hessen-Darmstadt. Eindrücke aus der Schweiz. Die Revolution in Neapel. Geplante Weiterreise nach Italien. Zusammenkunft mit Görres.

E. E. Brief dd. 27sten July erhielt ich erst vor wenigen Tagen — auch mir war es höchst verdriesslich, Sie in Darmstadt bey meiner Durchreise verfehlt zu haben, weil ich sehr gewünscht hatte, mich durch Sie von der wahren Lage der dortigen Angelegenheiten zu unterrichten, da die ständische Versammlung⁴⁾ unter sehr ungünstigen Auspizien und mit vielem Gährungsstoff in ihr begann. Dass dieser durch E. E. kräftige Einwirkung neutralisirt und unschädlich gemacht worden, dass die ständische Versammlung mit Mässigung und Würde begann und fortschritt, ist für jeden Freund der gesetzlichen Freyheit höchst erfreulich.

¹⁾ Die Einzelheiten des Reiseweges zeigt die Zeittafel. Sie ergeben sich grösstenteils aus Steins Briefen an Freunde und Verwandte, einiges auch aus den Angaben von Pertz, der hier vielleicht manchmal auf mündlichen Mitteilungen Steins fusst. Vgl. Pertz, Stein V, S. 513 ff., wo jedoch unten S. 517 Juli, statt Juni zu lesen ist. S. oben Bd. V. S. 628. Genauerer, als in der Zeittafel mitgeteilt wird, lässt sich über die einzelnen Stationen der Reise, insbesondere über die zeitliche Dauer von Steins Aufenthalt an einzelnen Orten, nicht ermitteln. Von Briefen aus dieser Zeit registrieren wir auch die unbedeutenderen soweit sie für diese Fragen von Wichtigkeit sind.

²⁾ Vgl. Bd. IV. S. 543, Anm. 5.

³⁾ Andere Briefe in den Angelegenheiten der Monumenta vom 31. August, 3., 19., 22. September, alle aus Genf, werden hier nicht weiter berücksichtigt. Vgl. Pertz a. a. O. V. S. 526 ff.

⁴⁾ Vgl. Treitschke, Deutsche Geschichte III (9. Aufl.). S. 61 ff.

Denn alle Unordnungen und Uebertreibungen geben den Freunden des bureaucratismen Despotism nur neue Gründe der Rechtfertigung ihrer Scheu vor einer besseren Ordnung der Dinge, und ihnen wäre Unvernunft und wildes Treiben in unseren ständischen Versammlungen etwas Erwünschtes und ihren Absichten Angemessenes. Glücklicherweise war bisher das Betragen unserer ständischen Versammlungen untadelhaft, und selbst die so ungeschickt behandelte Badensche¹⁾ zeigt einen ernsten Willen, in Einverständniss mit der Regierung das Gute zu bewürken.

Meine Reise in die Schweiz habe ich nun geendigt, die Natur und die Menschen hinterlassen mir höchst interessante und wohlthuende Erinnerungen. Es herrscht im Allgemeinen unter ihnen Zufriedenheit mit ihrem Zustand, guter gesunder Menschenverstand, Genügsamkeit, Abneigung gegen Uebertreibungen und Fratzen, daher dann unsre Deutsche Thorheiten missfallen und man auch wenig Freude hat an den Neapolitanischen Vorfällen²⁾.

Es wird wenig, im Sinn des Volks und wohlfeil regiert. Der regierende Schultheiss in Bern hat 100 Louisdors, so viel wie ein Preussischer Canzelist, und dennoch gelangen eine Menge bedeutender Unternehmungen, der Linth-Kanal, der Wegbau über den Gotthard, und in Genf viele bedeutende wissenschaftliche Anstalten. — Hier herrscht viel Wissen und viele Urbanität, die Herren Pictet³⁾, Dumont⁴⁾, Chenevière⁵⁾, Sismondi⁶⁾, Rossi⁷⁾, Bonstetten⁸⁾, sind so gelehrt als an-

¹⁾ Vgl. Treitschke a. a. O. III (9. Aufl.). S. 352 ff.

²⁾ Über die Revolution in Neapel vgl. A. Stern, Gesch. Europas 1815—1871, II. S. 103 ff.

³⁾ Charles Pictet de Rochemont (1755—1824), der Anfang Januar 1814 im Hauptquartier der Verbündeten in Basel mit diesen über die Erhaltung der Unabhängigkeit Genfs und dessen Vereinigung mit der Schweiz verhandelt hatte, und der dann von Stein mit der provisorischen Verwaltung der wiedereroberten, ehemaligen schweizer Gebiete betraut wurde. Er vertrat seine Vaterstadt bei den Pariser Friedensverhandlungen und auf dem Wiener Kongress. In den Verhandlungen über den Zweiten Pariser Frieden vertrat er die Interessen der gesamten Schweiz und erlangte damals die Anerkennung ihrer immerwährenden Neutralität. Als volkswirtschaftlicher Schriftsteller ist er bekannt geworden durch die Redaktion der „Bibliothèque Britannique“.

⁴⁾ Etienne Dumont (1759—1829), ein Freund von D'Ivernois, ursprünglich Geistlicher und Erzieher, zu Beginn der Revolution in Paris im Kreis der Anhänger Mirabeaus, von 1791—1814 in England, wo er sich an Bentham anschloss, dann in Genf, seit 1816 Mitglied des repräsentierenden Rats.

⁵⁾ Jean Jaques Chenevière (1783—1871), genfer Theologe.

⁶⁾ Der genfer Nationalökonom, auf dessen Schriften und persönliche Beziehungen zu Stein schon in den früheren Bänden verschiedentlich hingewiesen wurde.

⁷⁾ Graf Pelegrino Rossi (1787—1840), italienischer Diplomat und Nationalökonom, ehemaliger Anhänger Murats, der nach dessen Sturz durch Vermittlung Dumonts in Genf Aufnahme gefunden und 1819 eine juristische Professur erhalten hatte. 1833 wurde er Nachfolger Says am Collège de France, 1845 französischer Gesandter in Rom, 1848 päpstlicher Innenminister, noch im selben Jahr jedoch als Gegner der italienischen Einheitsbestrebungen ermordet.

⁸⁾ Karl Viktor Bonstetten (1745—1842), Schriftsteller und Politiker, der u. a. mit Pictet, Sismondi, Frau von Staël befreundet war.

genehm im Umgang — wäre ich nicht durch mannichfaltige Bande an Deutschland gekettet, so mögte ich in Genève leben — die Menge der Fremden giebt dem Tableau der Gesellschaft Leben und Mannichfaltigkeit, und erneuert es sich fast alle halbe Jahr.

Von Neapel erwarte ich mir wenig Gutes — die Regierung soll ohne Kraft und Ansehen seyn und das Volk ungezügelt — man spricht zwar von Volkskrieg, Guerillas, Zerstörung aller Vorräthe von Lebensmitteln. Andere Nachrichten erzählen von allem diesen das Gegentheil.

Von Paris wissen Sie wohl so viel als ich, das Sinken der Renten hält man für ein Spiel der Agioteurs, man hatte mit vielem Prunk und Firniss von Wahrscheinlichkeit beunruhigende Gerüchte über das Aufstecken des drapeau tricolore in Brest, des Endes der 5jährigen Gefangenschaft Napoleons verbreitet — die Renten steigen wieder. Die Conspiration sehen viele als ein Spiel der Polyzey an, die die insurrectionelle Disposition vieler aufreizt, zu deren Verderben und ihren momentanen Zwecken benutzt — ein teuflisches Spiel. Die Wahlen werden bis zur Niederkunft der Herzogin von Berry ¹⁾ im October ausgesetzt.

Ich werde im October über den Simplon nach Italien gehen, mich in Mailand, Florenz und hauptsächlich Rom aufhalten und im May nach Deutschland zurückkommen.

Nachschrift. Görres sahe ich in Bern, er dringt immerfort auf rechtliches Gehör vor seinem ordentlichen Richter.

Stein an Spiegel

Genf, 20. September 1820

Preuss. Staatsarchiv Münster. Nachlass Spiegel. Stark beschädigt, deshalb nach Pertz a. a. O. V. S. 522 ff. mit 2 kleinen Kürzungen

Eindrücke seiner schweizer Reise. Weitere Reisepläne.

Empfangen E. E. mit gewohnter Güte einen Gruss aus der Fremde und von den Ufern des Lacus Lemanus, an denen ich seit vier Wochen wohne, und den ich aus meinen Fenstern, umgürtet von den Savoyischen Alpen, sehe, die den colossalischen Montblanc umlagern. Die Reise durch die Schweiz lässt sehr grosse und seelenerhebende Erinnerungen zurück und nöthigt wegen der Unzugänglichkeit mehrerer Gegenden zu einer wohlthätigen Aeusserung von Thätigkeit, wozu die balsamische Luft die nöthigen Kräfte giebt. Die Einwohner des Landes sind ein besonnenes, verständiges, braves Volk, zufrieden im Ganzen mit einer Regierung, an der sie Theil nehmen, die sie milde, in ihrem Sinn und mit sehr geringen Kosten regiert — die Sitten sind einfach, sparsam, der Mittelmässigkeit des Vermögens entsprechend — in Zürich und Genf herrscht viele Liebe zur Wissenschaft, und diese letztere Stadt besitzt

¹⁾ Caroline von Bourbon, die Gattin des am 13. Februar ermordeten Herzogs von Berry, von der Frankreich damals einen Thronerben erwartete, da Ludwig XVIII. kinderlos war. Der am 29. September geborene posthume Sohn des Herzogs von Berry, Heinrich (V.), sollte jedoch nie den Thron Frankreichs besteigen. S. unten S. 376, Anm. 1.

sehr viele ausgezeichnete Männer, Sismondi, Pictet, Candole¹⁾, Dumont, und hat sich einen jungen italiänischen Rechtsgelehrten angeeignet, Rossi, einen Mann voll Geist und Gelehrsamkeit.

Die Kenntnisse verbreiten sich auch unter den Damen, die Cours de lecture oder Collegien werden auch von ihnen besucht, und dadurch wird ihr Umgang angenehm — ich habe die sehr geistreiche Mad. Necker-Saussure kennen lernen ²⁾, die Verfasserin des Buchs „Sur Madame de Staël“ das ich E. E. empfehle, im Fall Sie es nicht sollten gelesen haben. Der Zufluss der Fremden ist hier gross, besonders der Engländer — zum Theil veranlasst durch die Unruhen in Italien . . .

Diese Unruhen werden sich hoffentlich auf Neapel und Sizilien beschränken und alles im nördlichen und Mittelitalien ruhig bleiben, ich werde daher im Anfange October über den Simplon gehen und den Winter und das Frühjahr in Mailand, Florenz und Rom zubringen . . . Die Gesundheit meiner ältesten Tochter bessert sich merklich, und ich darf an ihrer Wiederherstellung nicht zweifeln — die übrige Reise Gesellschaft ist wohl, jedes Mitglied in seiner Art, anders das 17jährige, anders das 63jährige . . .

Sollten E. E. Cardinal werden wollen, so eilen Sie, damit ich Seiner Eminenz im December in Rom aufwarten könne. — Was machen meine westphälischen Freunde, Romberg, Hövel, Merveldt, Nesselrode, Vincke?

Stein an Pertz

Genf, 22. September 1820

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 92 Pertz, L. 370

Freude über das Entgegenkommen der österreichischen Regierung in der Frage der Monumenta. Einzelfragen der Edition.

Die Nachrichten, welche E. W. Schreiben d. d. W. den 13ten August ³⁾ enthält, sind sehr erfreulich, und hoffe ich, dass nach der von Herrn Fürst Metternich E. ertheilten Zusage einer förmlichen Erlaubniss an die Oesterreichischen Gelehrten, Theil zu nehmen an der Bearbeitung der Ausgabe von Quellen Schriftstellern, sich ein Verein zur Bearbeitung der Geschichte der Hohenstaufen und Rudolfs von Habsburg bilden und mehrere Süddeutsche Gelehrte daran Theil nehmen werden. . . .

¹⁾ Augustin Candole (1778—1841), berühmter Botaniker, Professor in Genf.

²⁾ Albertine Necker-Saussure, Gattin des Staatsrats und Professors der Botanik Jaques Necker, die selbst durch pädagogische Schriften und durch ihr Buch über Frau von Staël bekannt geworden war.

³⁾ Über die Verhandlungen, die Pertz damals in Wien führte, insbesondere seine Audienz bei Metternich, s. Pertz, Stein V, S. 528 ff. Der erwähnte Brief an Stein vom 13. August befindet sich im Geh. Staatsarchiv, Berlin, Rep. 92, Karl vom Stein.

Stein an Renger ¹⁾

Nach Pertz, a. a. O. V. S. 522

[Genf, September 1820]

Gesamteindruck seiner Reise durch die Schweiz.

Meine Wanderungen in der Schweiz habe ich nun bis auf die Thäler von Chamonix und Wallis geendigt. Die Erinnerungen, die mir Menschen und Sachen zurücklassen, sind höchst erfreulich und erhebend. Die Natur ist mannichfaltig, reich und erhaben. In den Menschen sind die Grundzüge des ursprünglichen Deutschen Charakters, Treue, Sittlichkeit, ruhige Besonnenheit, Menschenverstand, geordnete Freyheitsliebe am besten erhalten. Die Französische Schweiz bewohnt ein anderer Volksstamm, hier herrscht viel Wissen und viele Urbanität.

Stein an Mülinen

Nach Stern, a. a. O. S. 8 f. Dort vollständig

Genf, 3. Oktober 1820

*Die Besetzung des Postens eines preussischen Gesandten in der Schweiz. Bevorstehende Abreise Steins nach Italien.**Betr. zunächst die Monumenta Germaniae Historica.*

Mr. de Meuron ²⁾ devra probablement sa nomination à sa qualité de Suisse, comme d'ailleurs c'est un personnage peu connu, je suis fâché qu'on n'ait point choisi le Général Clausewitz, un homme de très grand mérite ³⁾. La position géographique et politique de la Suisse, ses rapports multipliés et constants avec la France et l'Italie et l'Allemagne rendent la mission dans le pays un poste intéressant en temps de paix comme observateur, en temps de guerre comme directement influent — les observations de Votre Excellence sont bien justes, et je désire de pouvoir trouver des occasions pour les faire valoir.

Mon départ pour l'Italie est fixé au 9 d. c. J'espère que les convulsions intérieures ne m'obligeront point de retrogarder.

Stein an Büchler

Archiv der Monumenta Germaniae Historica. Berlin

Mailand, 18. Oktober 1820

Betrifft die Monumenta Germaniae Historica.

Stein an Spiegel

Preuss. Staatsarchiv Münster. Nachlass Spiegel. Stark beschädigt, deshalb nach Pertz a. a. O. V. S. 532 f. Etwas gekürzt

Mailand, 28. Oktober 1820

Der Aufenthalt in Italien. Die Frage der Einheit Italiens. Weitere Reisepläne. Misstrauen gegen Hardenbergs angekündigte Agrarreform. Fortgang der Monumenta.

Die Nachrichten aus dem Vaterland und von meinen Freunden werden mir durch die lange und weite Entfernung doppelt angenehm, und danke

¹⁾ Regierungsrat in Aarau.²⁾ K. G. Graf von Meuron (1779—1830), preussischer Offizier, dann Gesandter bei der Eidgenossenschaft (1820—1824), später in Kopenhagen.³⁾ Vgl. dazu Schwarz, Clausewitz, II. S. 225 ff. und Pertz-Delbrück, Gneisenau, V. S. 442.

ich daher E. E. herzlich für Ihr ausführliches Schreiben d. d. 5ten m. c. Der Aufenthalt in Italien ist ganz geeignet, zu erheitern und Seele und Körper zu stärken, Milde des Klimas, Schönheit der Gegenden und Reichthum an Werken der Kunst und der Natur, Lebendigkeit der Bewohner, alles würt zu diesem Zweck. Auch in der neuen Litteratur Italiens herrscht noch ein gewisses Leben, Alfieri¹⁾ und der noch lebende Monti²⁾ sind vorzügliche Dichter, mehrere unter dem Italiänischen Adel widmen sich mit Ernst den Wissenschaften, so hat z. B. der junge Graf Ottavio Castiglione den grössten Antheil an der von Majò besorgten Ausgabe der Fragmente des Ulfilas³⁾. Allerdings sind jetzt politische Ideen die herrschenden, Befreyung von fremder, ultramontanischer Herrschaft, Bund Italiänischer Staaten oder Einheit Italiens, das sind die Ideen, welche die Aufmerksamkeit der gebildeten Classe ausschliessend fesseln und an sich ziehen. — Wie soll aber ein Problem, das seit dem Untergang des Römischen Reichs unaufgelöst blieb, unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufgelöst werden können — mir scheinen es nur Spiele einer gespannten Einbildungskraft.

Ich verlasse Mailand ungeru und reise den 30sten October nach Florenz, wo ich mich einen Monat aufhalte und im December Rom erreiche. Dass dieser Aufenthalt sollte gestört werden durch innere oder äussere Unruhen, scheint mir nicht so recht wahrscheinlich — sollen gleich die Bewohner der vier Legationen der päpstlichen Herrschaft sehr müde seyn.

Dass das Gesetz über die bäuerlichen Verhältnisse nicht erschienen⁴⁾, mag wohl eher gut als schlimm seyn, denn ich erwarte mir doch nur ein höchst unvollkommenes Machwerk, von ungeschickten, unerfahrenen Händen willkürlich zusammengestoppelt — unterdessen erscheint eine Reihe von Abgaben und Anleyhen, Folgen eines leichtsinnigen Haushaltes.

Die Zusage eines Beytrags zu dem Unternehmen einer Gesamtausgabe der Geschichtsquellen ist nicht erfolgt, und ich habe mir nie etwas erwartet⁵⁾. Die Vergleichungsarbeiten gehen unterdessen ihren Gang fort, und erfodern bedeutende Zuschüsse . . . Von den Zuschüssen des Bundestags erwarte ich mir gar nichts⁶⁾.

Vielleicht kann Ihr Herr Bruder etwas in Wien⁷⁾ bewürken. . . .

Die Gesundheit des guten Graf Solms-Laubach ist wieder hergestellt, worüber ich mich herzlich freue.

1) Italienischer Dramatiker, gest. 1803.

2) Vincenzo Monti (1754—1828).

3) Vgl. Bd. V. S. 624, Anm. 1.

4) Das Gesetz über die Ablösung der bäuerlichen Lasten in den westlichen Provinzen Preussens war am 25. September 1820 erschienen. S. Gesetzsammlung 1820. S. 169 ff. — Vgl. unten S. 24 ff.

5) S. Bd. V. S. 627, Anm. 1 und unten S. 23 ff.

6) Vgl. dazu noch das Schreiben Steins an Büchler Pertz a. a. O. V. S. 534 f.

7) Caspar von Spiegel, s. Bd. V. S. 375, Anm. 2.

Stein an Büchler

Florenz, 1. Dezember 1820

Archiv der Monumenta Germaniae Historica. Berlin. — Vollst. gedr. Pertz a. a. O. V. S. 536 ff.

Kosten der Monumenta. Steins eigene Beiträge. Hoffnung auf einen Zuschuss der freien Städte. Bevorstehender Abgang Büchlers aus Frankfurt.

Verrechnung der Vorschüsse an Merian . . .

Ich habe in diesem Jahr 5100 Fl. zur Kasse eingezahlt, wodurch die Beytragssumme, wozu ich mich verpflichtet, von 3000 Thlr. B. C., vollkommen erreicht worden. Kommendes Jahr werde ich wieder 500 Fl. beytragen und vielleicht 1200 Fl.—Erfolgen aber keine Unterstützungen, weder von andern reichen Gutsbesitzern, noch aus der Bundeskasse, so kann das Geschäfte nur langsam gehen oder geräth vielleicht ganz ins Stocken . . .

Suchen E. H. es dahin zu bringen, dass die Freyen Städte auf sechs Jahre einen jährlichen Beytrag von 1800 Fl. verwilligen, ich habe deshalb an Herrn Mühlens wegen Frankfurt geschrieben . . .

Die Entfernung E. H. von Frankfurt, sollte sie unabänderlich beschlossen seyn, ist gewiss ein grosser Verlust für den Verein ¹⁾, dessen Angelegenheiten Sie mit grosser Beharrlichkeit und unermüdetem Eifer betrieben, und wodurch Sie sich fortdauernde Ansprüche auf die Dankbarkeit und Achtung der Freunde dieser Unternehmung erworben haben. Noch immer hoffe ich, Sie werden einer Gesellschaft, die Sie haben begründen helfen, nicht entzogen werden.

Stein an Büchler

Rom, 15. Dezember 1820

Archiv der Monumenta Germaniae Historica. Berlin

Betrifft die Monumenta Germaniae Historica.

Ludwig I. von Bayern an Stein

Rom, 19. Dezember 1820

St. A.

Uebersendet ihm ein Verzeichnis der bedeutendsten in Rom lebenden deutschen Künstler, sowie eines seiner Gedichte.

Herr Baron, vermuthend, dass es Ihnen angenehm seyn wird unseres Volkes ausgezeichnete hiesige Künstler kennen zu lernen, sende ich Ihnen hiermit das Verzeichnis derselben nebst Angabe ihrer Wohnungen. Philipp Veit ²⁾ mögte der beste seyn für Bildnisse, welche zugleich im historischen Charakter gefasst seyn sollen, da derselbe jedoch auf lange Zeit mit Arbeiten beschäftigt seyn wird, empfehle ich Eggers ³⁾ dazu. Sie frugen mich gestern, ob ich dichtete, was ich bejahte und mir nun

¹⁾ Vgl. Bd. V. S. 359, Anm. 3.

²⁾ S. Bd. V. S. 417, Anm. 3.

³⁾ Carl Joh. Eggers (1787—1863), Historienmaler, seit 1813 in Italien, seit 1816 in Rom lebend, Freund von Schnorr von Carolsfeld, von Veit und Bunsen und, wie die beiden ersten, zur Schule der „Nazarener“ gehörig.

das Vergnügen gewähre, beyliegendes Gedicht zu senden, das ich, wenn Sie es gelesen, zurück zu bekommen wünsche. Dessen, was Teutschland dem Freyherrn vom Stein verdankt, ewig eingedenk seyender
Ludwig.

Stein an Capodistria
Zentralarchiv Moskau

Rom, 29. Dezember 1820

Die geistige und politische Lage Italiens und des italienischen Volks nach dem Zusammenbruch der französischen Herrschaft. Die Einheitsidee und die Schwierigkeiten ihrer Verwirklichung. Die Revolution in Neapel. Stein sieht das Heilmittel gegen die Ausbreitung revolutionärer Bewegungen in ganz Europa in der loyalen Durchführung vernünftiger Verfassungseinrichtungen durch die Regierungen nach dem Muster der Schweiz und der süddeutschen Staaten. Die innere Beruhigung der Schweiz ein Verdienst der gerechten und ausgleichenden Haltung Russlands in den schweizer Wirren Ende 1813 und auf dem Wiener Kongress. Schärfste Verurteilung der Reaktionspolitik von Karlsbad und Wien.

Sachant Votre Excellence si rapprochée du beau pays où je me trouve maintenant ¹⁾, je ne puis résister au désir de me rappeler à son souvenir et de lui parler de cette Italie si riche en grands souvenirs et si intéressante par son état moral actuel.

Nous y voyons succéder à des générations livrées aux jouissances du climat, des sens, des beaux arts, ou occupées des phraséologies des ses académies, une nouvelle, élevée au milieu des guerres, des mouvements révolutionnaires, et y ayant pris une part souvent involontaire. Cet état des choses a laissé nécessairement des traces profondes, et il est naturel, qu'une nation spirituelle, passionnée, dont l'imagination est remplie des plus beaux souvenirs de tout genre de gloire, dédaigne l'obscurité dans laquelle elle se trouve plongée depuis trois siècles et aspère, après une longue époque de dépendance et de souffrances, à reprendre une place honorable parmi ces nations auxquelles elle a donné des lois et transmis des lumières, et qu'une Italie libre et indépendante soit le voeu constant et cher des hommes les plus estimables de ce malheureux pays.

Il est vrai, ce n'est point par des voeux stérils qu'on obtient l'indépendance politique. L'Italie a laissé échapper les chances que les années 1813, 14, 15 lui offrirent, et bien des imperfections de son organisation intérieure s'opposent aux voeux de ses habitants — dont les plus grandes sont leur jalousie provinciale et municipale, leur manque d'une population rurale attachée par la propriété plénière ou limitée au sol, et la perte des habitudes militaires, comme ce même pays, qui a créé la haute science militaire, qui a produit tant d'illustres capitaines, p.e. Alexandre, Duc de Parme, Montecuccoli, le Prince Eugène de Savoye etc., a négligé les institutions militaires à l'exemption du Piémont et a perdu l'esprit guerrier produit et nourri par l'habitude et

¹⁾ Capodistria befand sich beim Zaren auf dem Kongress zu Laibach.

le souvenir des dangers affrontés. Les gouvernements qui ont remplacé en Italie Napoléon et les Napoléonides auraient pu profiter des circonstances mentionnées . . . et par des mesures justes et sages donner à l'irritation des esprits une directive bienfaisante et rattacher tous les intérêts de la nation à ceux du trône. Ils préférèrent de marcher sur une ligne opposée, les uns appliquèrent les formes lourdes et absurdes d'un buralisme qui paralyse en voulant centraliser, ils donnèrent toute leur confiance à des employés étrangers aux administrés, et en privant ceux-ci de toute participation au soin de leurs intérêts provinciaux et municipaux, ils les irritèrent et les condamnèrent à une inaction humiliante et dangereuse.

Le Roi de Naples commença sa nouvelle administration en faussant la promesse donnée au peuple Napolitain d'une constitution, en privant les Siciliens de droits qu'ils avaient acquis légalement et possédés tranquillement pendant d'années, et en se privant même par des stipulations faites avec une puissance étrangère de la faculté d'être fidèle aux engagements contractés avec une partie de son peuple et aux promesses données à une autre.

Une suite nécessaire de cette conduite était l'irritation générale des esprits, l'isolement du trône, qui, en repoussant ses vrais amis, les propriétaires, ne s'appuyait que sur des buralistes et des bayonnettes, tous les deux sujets aux séductions de l'opinion, de l'ambition, de l'argent et à la disposition des esprits à se livrer à l'influence d'une secte active dangereuse et criminelle dans son but et dans le choix des moyens.

L'injustice et l'amour de l'arbitraire ont donc provoqué une crise, ébranlé un trône, propagé la fermentation en Italie et amené la nécessité d'une guerre — mais quelle en est le but ? quels en seront les résultats ?

Le but ostensible est d'écarter une constitution vicieuse dans ses éléments ¹⁾, dans le mode de son introduction ; d'écarter une secte perverse dans ses moyens, dangereuse par le nombre et les qualités de ses membres, choisie en grande partie parmi la classe des prolétaires. — Mais veut-on, en même temps, verser le sang pour le rétablissement de la monarchie bureaucratique, veut-on priver les Napolitains et les Siciliens des avantages du système représentatif qu'on a protégé en France, proclamé au Congrès de Vienne pour l'Allemagne, activé réellement dans le midi et promis hypocritement au nord de ce pays ?

L'état de la Suisse et la différente disposition des esprits dans les différentes parties de l'Allemagne, indique évidemment la ligne que les gouvernements doivent suivre pour neutraliser la fermentation des

¹⁾ Der spanischen Cortezverfassung von 1812. Vgl. im übrigen zur Entwicklung der neapolitanischen Frage A. Stern, a. a. O. II. S. 103 ff.

peuples. Elle est grande en Prusse où le ministère se compose d'individus déconsidérés par leur immoralité, leur manque de vérité, leur prodigalité, où l'administration est confiée à une hiérarchie bureaucratique, lourde, embarrassée, dispendieuse, où des engagements donnés, il y a six ans, et réitérés fréquemment, ont perdu toute créance. Les esprits sont tranquilles, satisfaits, confiants en Bavière, Württemberg, Bade, et là, il subsiste un accord parfait entre les gouvernements et les gouvernés.

En parcourant la Suisse et séjournant à Genève, j'ai trouvé partout les hommes contents avec l'état présent des choses, même Berne ne désire plus le pays de Vaud et se borne à regretter l'Argovie comme limitrophe et identifiée par les moeurs, langue etc.¹⁾ Si on avait tenté en 1814 de rétablir l'ancien ordre des choses, l'oligarchie de Berne, la souveraineté des chefs lieux sur la campagne, les baillages mixtes etc, si l'Empereur Alexandre, d'après les données indiquées par Votre Excellence, n'avait adopté des principes de justice, de modération, de conciliation, quels en auraient été les résultats? Une irritation générale, les haines de tout genre, et vraisemblablement des voies de fait qui demanderaient l'intervention armée des puissances voisines.

La tranquillité intérieure, le bonheur public dont jouissent ces bons Suisses avec reconnaissance pour celui auquel ils doivent ces biens inappréciables, sont les résultats opposés dûs à la sagesse des mesures prises par l'Emp. Alexandre et des conseils donnés par Votre Excellence. En aurait-on adopté d'analogues pour le nord de l'Allemagne, les esprits seraient calmes, et on n'aurait point vu le scandale des résolutions exagérées et perfides de Carlsbad et Vienne — exagérées, parce que les doctrines criminelles de quelques savants, les égarements d'un nombre de jeunes gens peuvent être contenus et justifiés [!] par les autorités subsistantes et n'exigent point la création scandaleuse d'un tribunal extraordinaire d'inquisition; et perfides, parce que des ministres, amis de l'arbitraire et craignant pour leur place, ont effrayé les souverains par des phantômes de révolution. —

La santé de ma fille aînée m'a fait entreprendre le voyage de la Suisse et séjourner l'hiver en Italie, d'où je compte retourner au mois de mai 1821 en Allemagne. A Genève, je trouvais Madame d'Alopeus, femme du Ministre de Russie à Berlin²⁾, comme elle avait été l'amie de ma femme, sa société eût un grand charme pour mes enfants et nous nous associâmes pour le voyage de l'Italie où les médecins l'avaient également dirigée.

¹⁾ Vgl. dazu Bd. IV. S. 96 ff.

²⁾ S. Bd. IV, S. 259, Anm. 4 (wo David statt Daid zu lesen ist).

Capodistria an Stein
St. A.

Laibach, 19./30. Januar 1821

Die neapolitanische Frage auf dem Kongress zu Laibach.

Je n'ai pas d'expression pour vous remercier, Monsieur le Baron, de la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire en date du 29 décembre. Je l'ai mise sous les yeux de l'Empereur et S. M. I. me charge aussi de vous dire mille et mille choses de sa part . . .

La question qui nous occupe va se décider — elle est désormais dans les mains des Napolitains eux-mêmes. S'ils écoutent la voix de leur roi et celle encore plus éloquente des puissances alliées, il se peut encore qu'au milieu des inéquités . . . qui menacent la civilisation européenne d'un naufrage épouvantable, on trouve encore quelque moyen de salut . . .¹⁾

Stein an Büchler

Rom, 31. Januar 1821

Archiv der Monumenta Germaniae Historica. Berlin. — Vollst. gedr. Pertz a. a. O. V. S. 547 ff.

Ergänzung der Zentralkommission der Monumenta. Hoffnung auf finanzielle Unterstützung durch Bayern und Hannover.

Dass E. H. vorläufig die Mitredaction des Archivs und die auswärtige Correspondenz des Vereins beybehalten haben, ist sehr erfreulich, es bleibt aber dennoch wünschenswerth, nach Ihrem und des Herrn v. Plessen Abgang, dass die Herren von Globig und von Fichard in die Direction der Gesellschaft eintreten, welches ich E. H. einzuleiten bitte.

Ihre Königliche Hoheit der Kronprinz von Bayern, den ich häufig hier sehe, nimmt einen grossen Antheil an dem guten Erfolg unserer litterarischen Unternehmung und hat mir allen seinen Beystand versprochen. Der Churhannövrise Gesandte, Freyherr v. Reden²⁾, hat sich bey dem Grafen Münster Exc. nachdrücklich um eine namhafte Geld Unterstützung aus Königlichen Cassen verwandt, ich erwarte den besten Erfolg und wünsche die Aufnahme des Herrn v. Reden zum Mitglied der Gesellschaft . . .

Niebuhr an Stein

[Rom, Januar 1821]

Literatur-Archiv Berlin. — Vollst. gedr. Pertz a. a. O. V. S. 542 ff. S. künftig auch Gerhard u. Norvin, Die Briefe B. G. Niebuhrs III

Die geplante Audienz Steins beim Papst. Die Revolution in Spanien.

Cardinal Consalvi macht es mir zur Pflicht, E. E. in seinem Namen das Bekenntniss abzulegen, dass er vergessen, den Pabst um die Be-

¹⁾ Ueber Capodistrias eigene Stellung auf dem Kongress s. H. Ritter von Srbik, Metternich I. S. 606 f.

²⁾ Steins Universitätsfreund Franz v. Reden (s. Bd. I, S. 7 und S. 43 f.). Reden war von 1815—25 als Vertreter Hannovers beim päpstlichen Stuhl in Rom, um dort über die Regelung der kirchlich-staatlichen Beziehungen zu verhandeln. Er kam von hier aus dann als Gesandter nach Berlin, wo er kurz vor Stein, am 4. Mai 1831, gestorben ist.

stimmung des Tages zu bitten, an dem E. E. ihm vorgestellt werden können ¹⁾. Er ist in der That darüber erschrocken und beschämt gewesen, dass er dies vergessen. Aus Madrid sind Depeschen und Zeitungen bis zum 2ten, ihr Inhalt ist sehr drohend ²⁾. Im grossen Club der Cruz de Malta war am 23sten Dezember förmlich auf die Absetzung und Hinrichtung des Königs angetragen. Zugleich war aber auch eine Vorstellung an den König wegen Absetzung der Minister, mit Ausnahme der beiden des Krieges und Ultramar, beschlossen und von tausend Personen unterschrieben worden . . .

Der Rest des Briefes behandelt weiterhin die spanischen Ereignisse.

Stein an Pertz

Rom, 3. März 1821

Geh. Staatsarchiv Berlin. Rep. 92. Pertz. L 370. — Vollst. gedr. Pertz a. a. O. V. S. 553ff

Befriedigung über die Nachrichten aus Wien und über die günstigen Zukunftsaussichten für Pertz. Steins Arbeiten in der Vaticana.

Ein Schreiben des Herrn Leg. Rath BÜCHLER dd. 6ten Februar belehrt mich, dass E. W. der Zutritt zu dem K. K. Haus und Staats Archiv gestattet ist und die Erlaubniss für die dortigen Gelehrten, an den Arbeiten des Historischen Vereins Theil zu nehmen, balde erfolgen werde. Beyde Nachrichten sind höchst erfreulich, sie erfordern aber die Verlängerung Ihres Aufenthaltes in Wien, und schreibe ich heute an Herrn Mühlens, dass er Ihren Creditbrief auf 6 Monate verlängern möge, . . .

Zugleich erfahre ich von Herrn Leg. R. BÜCHLER, dass sich für E. H. die Aussicht eröffne zur Anstellung bey dem K. Archiv in Hannover ³⁾, dass deshalb von Ihnen ein Antrag erwartet wird, den Sie zu thun Bedenken tragen, ohne vorher von den Wünschen der Historischen Gesellschaft über die Verlängerung Ihres Aufenthalts in Wien oder Ihre Versendung nach Rom unterrichtet zu seyn. Was nun den ersteren anbelangt, so ist es sehr zu wünschen, dass Sie die in Wien auf der Bibliothek und dem Archiv Ihnen zu gebrauchten gestatteten historischen Hilfsquellen vollständig benutzen, ehe Sie diese Hauptstadt verlassen.

Was den Aufenthalt in Rom anbelangt, so habe ich mich durch Einsicht und extrahiren eines Theils der Cataloge der Vaticana (die Schwierigkeiten, so gemacht werden, die übrigen Theile einzusehen, hoffe ich zu beseitigen) überzeugt, dass die Benutzung der hiesigen Handschriften wenigstens ein Jahr erfordere, dass die Absendung eines catholischen Gelehrten, wo möglich eines Geistlichen, manchen Anstoss heben werde, daher ich mich bemühe, einen solchen auszumitteln . . .

Bey dieser Lage der Sache wünschte ich, E. W. suchten die Stelle bey

¹⁾ Ob und wann diese Audienz stattgefunden hat, liess sich nicht feststellen.

²⁾ Vgl. zu den Vorgängen in Spanien Stern, a. a. O. II. S. 45 ff.

³⁾ S. H. Bresslau, a. a. O. S. 103.

dem Archiv nach, die Ihnen eine Versorgung und einen auf Ihre historische Arbeiten sich beziehenden und deren ernstliche Fortsetzung gestattenden Beruf verschafft, erbäten sich aber einen Urlaub, um Ihre Arbeiten in Wien beendigen zu können, dessen Ertheilung gewiss keine Schwierigkeit haben wird . . .

Stein an Büchler

Rom, 3. März 1821

Archiv der Monumenta Germaniae Historica, Berlin. — Vollständig gedr, Pertz a. a. O. V. S. 551 ff.

Fortgang der Arbeiten an den Monumenten. Steins eigene Nachforschungen in der Vaticana. „Herr Mai macht mir aber Schwierigkeiten, die Cataloge der Vaticanischen Bibliotheks Abtheilungen zu zeigen, so die Palatina, Suecica und Ottoniana heissen — eine Dummheit ohne gleichen, vielleicht gelingt es mir, sie zu beseitigen.“¹⁾

Stein an Niebuhr

Rom, 5. März 1821

St. A.

Ermahnungen aus Anlass des bevorstehenden Besuchs Hardenbergs in Rom.

Der Gedanke an die Wichtigkeit Ihres Berufs, die kirchlichen Verhältnisse von 2½ Mill. Menschen wiederherzustellen, muss Sie, mein lieber Freund, stärken und milde machen — so dass Sie das drückende der Erscheinung²⁾, die doch nur von kurzer Dauer und vorübergehend ist, mit Resignation tragen — darum bitte ich Sie dringend und inständigst.

Hardenberg an Stein

Rom, 8. März 1821

St. A.

Einladung zu einer Zusammenkunft.

Mit grossem Vergnügen habe ich von Herrn Niebuhr gehört, dass Sie noch hier sind, werteste Excellenz. Zufällig bin auch ich nach Rom gekommen, und es würde mir die grösste Freude machen, Sie zu umarmen. Meine Zeit ist äusserst beschränkt. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie morgen um 4 Uhr ein Mittagessen bei mir annehmen wollten. Ich rechne darauf, dass Sie es mir nicht abschlagen werden, wenn es Ihnen irgend möglich ist, und bin aufrichtig ganz der Ihrige. *Antwort-Konzept Steins:* Meine Gesundheit und Zeiteintheilung in Rom erlauben mir gegenwärtig nicht, die Einladung E. F. G. zum Mittagessen anzunehmen, und bitte ich daher, mich zu entschuldigen.

Niebuhr an Stein

Rom, 23. März 1821

Literatur-Archiv Berlin. Gedr. Pertz a. a. O. V. S. 556 f., vgl. künftig auch Gerhard u. Norvin, Die Briefe B. G. Niebuhrs III

Der Abschluss der Verhandlungen zwischen Preussen und dem Römischen Stuhl. Die Revolution in Spanien und in Piemont.

¹⁾ Vgl. dazu Pertz, a. a. O. V. S. 549 ff.

²⁾ Hardenberg kam vom Kongress zu Laibach eigens nach Rom, um dort die Verhandlungen mit der Kurie förmlich abzuschliessen. Der Abschluss kam am 23. März zustande. Vgl. den Brief Niebuhrs vom 23. März 1821.

Stein an Niebuhr
St. A.

Rom, 24. März 1821

Beglückwünscht ihn zum Abschluss der Verhandlungen mit dem Römischen Stuhl, bittet um gelegentliche Mitteilung ihres Hauptinhalts.

Zu dem glücklichen Abschluss des wichtigsten Geschäftes, der Wiederherstellung des Episkopats in der Preussischen Monarchie, wünsche ich E. H. Glück — das Einzelne der Ausführung wird wohl durch die Oberpräsidenten und Provinzial Behörden gehen, also erträglich gut und zweckmässig.

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir die neuesten Verhandlungen zur Einsicht mittheilten, sobald Sie sie entbehren können.

Die Vorfälle in Spanien sind höchst interessant, Gott gebe, dass sich aus allen diesen Gährungen für dieses brave und gehaltvolle Volk etwas wohlthätiges entwickle.

Ueber die Neapolitanische Reise wollen wir näher sprechen ¹⁾.

Stein an Niebuhr
St. A.

Rom, 3. April 1821

Ubersendet ihm sein Bild von Schnorr von Carolsfeld.

E. H. Wunsch gemäss habe ich die Ehre, Ihnen mein Bildniss, von Herrn Schnorr ²⁾ gezeichnet, zu überschicken — ich wünsche, dass sein Anblick Sie jedesmal an meine Ihnen gewidmete ausgezeichnete und freundschaftliche Verehrung erinnern möge.

Niebuhr an Stein
Literatur-Archiv Berlin

Rom, 3./4. April 1821

Dank für die Uebersendung des Bilds von Schnorr von Carolsfeld.

Von E. E. mir gegeben, ist Ihr Bild mir freilich ein noch theureres Kleinod. Ich sage Ihnen den allerherzlichsten Dank. Es soll meinem Marcus ³⁾ Ihre Züge bekannt machen, wenn sein jetziges Kindesalter ihm keine bleibende Erinnerung der Anschauung gestattet und die Stürme der Zeit uns hindern sollten, Sie in Deutschland wiederzusehen; es soll auf meine Nachkommen übergehen und wird als ein Heiligthum bewahrt werden, so lange sie es werth sind, darauf stolz seyn zu können, dass E. E. mir Ihre Freundschaft geschenkt haben.

Ich denke jeden Morgen beklommen daran, dass Ihre Abreise nun so nahe ist.

¹⁾ S. unten S. 15.

²⁾ S. Bd. V, S. 417, Anm. 3.

³⁾ S. Bd. V. S. 418, Anm. 2.

Stein an Niebuhr
St. A.

Rom, 21. April 1821

Reise nach Neapel.

Das dringende Bitten meiner Kinder, unterstützt durch die Vorstellungen des Generals Wallmoden ¹⁾, haben mich verleitet zu einer Ausflucht nach Neapel, die ich in 10 Tagen einschliesslich der Reise abzumachen hoffe. — Meine Absicht ist, morgen den 22sten, Nachts um 11 Uhr abzugehen, und hoffe ich, innerhalb 24 Stunden in Neapel zu seyn, also den 23sten, Nachts um 11 Uhr . . .

Was sagen E. H. zu diesem Plan? ist es sicher zu reisen zwischen Rom und Velletri? Bedarf man bis dahin einer Escorte?

Ich ersuche E. H. um einen Pass nach Neapel und zurück.

Bunsen an Stein
St. A.

Rom, 2. Mai 1821

Begrüsst und unterstützt Steins Bestrebungen, das Interesse der deutschen Künstler auf die Stoffe der mittelalterlichen deutschen Geschichte hinzulenken. Overbeck. Veit. Schnorr von Carolsfeld.

. . . . Ew. Excellenz trugen mir im vorigen Winter auf, Ihnen bei Ihrer Abreise einige Zeilen als Memorandum aufzusetzen rücksichtlich der hiesigen Bibliothek der Deutschen Künstler, welcher Sie einige Duplikate Lateinischer oder Deutscher Chroniken für die Deutsche Geschichte zugedacht hätten. Allerdings würde nichts wichtiger für die Künstler sein (von denen doch die meisten ausgezeichnet lateinische Chroniken lesen können) als solche ins Einzelne gehende anschauliche Beschreibungen der einen oder anderen Epoche aus der älteren Deutschen Geschichte. Ja, ich bin überzeugt, dass eine solche Bekanntschaft mit der Geschichte ihrer Nation (an der es jetzt ganz fehlt) entscheidend auf die Künstler wirken würde. Bei weitem die meisten der Ausgezeichnetsten unter ihnen werden hier ihren wahren Beruf finden, den sie in biblischen Darstellungen vergebens suchen, ganz besonders wäre dies wichtig, wenn die Hoffnung in Erfüllung gehen sollte, dass sich bald in einem Schlosse oder einem Stadthause eine Gelegenheit darböte, einen grossen Moment der Deutschen Geschichte oder eine ganze Epoche cyclisch in einer Reihe von Fresco Gemälden auszuführen.

Es ist keine Frage, dass jeder dieser talentvollen und ganz ihrer Kunst lebenden jungen Männer Aufträge der Art, wenn die Bedingungen nur einigermaßen annehmlich wären, jeder andern Arbeit vorziehen, sei

¹⁾ Steins Schwager Wallmoden kommandierte bei der zur Unterdrückung der Revolution in Neapel eingesetzten österreichischen Armee das Corps, welches im einzigen Treffen dieses Feldzuges die neapolitanischen Truppen auseinanderwarf. Er war am 24. März in die Stadt Neapel eingerückt und erhielt dann den Oberbefehl über die Besatzungstruppen in Sizilien. — Eine Reihe von Briefen Wallmodens an Stein aus dieser Zeit befindet sich im St. A.

es, dass sie die Cartons hier entwerfen oder alles an Ort und Stelle fertigen sollten. Um so eher glaube ich daher, diese Gelegenheit benutzen zu dürfen, Ew. Excellenz hochgeneigte Beachtung dieses Strebens, welches sich vor verwandten Richtungen der jüngeren Generation, namentlich in der Poesie, so unverkennbar durch bedeutende Talente und wahren Ernst auszeichnet — durch welche dieselben während Ihres Aufenthaltes so viele jener Künstler erfreut und zu muthiger Verfolgung ihres Weges angefeuert haben, auch im Vaterlande im Namen dieser meiner Freunde zu erbitten. Das Leben eines Künstlers ist kurz, seine vollkommene Ausbildung hängt von der Gunst der Zeit ab, und es ist nicht das erstemal, dass grosse Künstler während ihrer Lebzeit nicht beschäftigt und nach ihrem Tode bewundert worden sind. Für Overbeck ¹⁾ wäre wohl in jeder Hinsicht nichts so wünschenswerth als eine fürs Leben bleibende . . . Anstellung bei einer Kunstanstalt, wobei er natürlich Freiheit und Musse zu Arbeiten behalten müsste. Ich gestehe, dass ich sonst nur mit Schrecken an seine Zukunft denke . . . Sein grosses Bild, Christi Einzug in Jerusalem (um dessentwillen Ew. Excellenz früher nach Frankfurt schreiben wollten) ist von der Stadt Lübeck angekauft.

Unter den übrigen Künstlern, die sich in Rom aufhalten, sind unstreitig Veit ²⁾ und Schnorr ³⁾ die ausgebildeten und ausgezeichnetsten. Der erste ist Ew. Excellenz hinlänglich bekannt, der zweite würde unstreitig für Behandlung historischer Gegenstände, aus der ritterlichen Zeit insbesondere, jedem den Rang streitig machen, und eine grosse historische Arbeit wäre für ihn um so wünschenswerter, da er sonst durch seine Verhältnisse mit H. Quandt, einem reichen Leipziger Güterbesitzer, ehemaligen Kaufmann, welcher ihm ein Gartenhaus bei Dresden zum Ausmalen bestimmt hat, in die Sphäre eines *Gesellschaftsmalers* herunter gezogen werden könnte, ungeachtet ihn die Natur für etwas ganz anderes bestimmt hat. Frei und ledig, wie er ist, und überaus fertig im Ausführen, würde er eine Arbeit dieser Art zu äusserst billigen Bedingungen übernehmen können.

Stein an Niebuhr
St. A.

Florenz, 11. Mai 1821

Reisepläne für die Rückkehr nach Deutschland. Rückblick auf den Aufenthalt in Rom und das Zusammensein mit Niebuhr.

Nach einer mehr langweiligen als beschwerlichen Reise erreichte ich ohne alle Zufälle und Hindernisse Florenz den 9ten m. c., das ich morgen

¹⁾ Friedrich Overbeck (1789—1869), Historienmaler, der seine Stoffe hauptsächlich der biblischen Geschichte entnahm, einer der Hauptvertreter der sogenannten „Nazarener“.

²⁾ S. oben S. 7, Anm. 2.

³⁾ S. oben S. 14, Anm. 2.



STEIN

Federzeichnung von Julius Schnorr von Carolsfeld 1821

verlassen werde ¹⁾ und mir . . . in Vergleichung von Rom doch etwas einförmig erscheint. Die Erinnerung an den dasigen Aufenthalt wird mir und meinen jungen Gefährtinnen immer erfreulich bleiben, der Gegenstände des allgemeinen Interesses sind zu viele, auch an Menschen, die in irgend einer Beziehung Bedeutenheit haben, fehlt es nicht, so dass man Mittel genug hat, um durch die Erinnerungen der Vergangenheit und Auswahl unter dem Gegenwärtigen das Nichtswürdige, so sich in diesem findet, zu vergessen.

Mir ward Rom auch wichtig durch meinen Umgang mit E. H., wie selten ereignet es sich, einen in allen Rücksichten so befriedigenden und bewährten zu treffen, der so unbedingtes Vertrauen einflösst und ihm entspricht. Ich vermisse dieses Glück in Frankfurt. —

Ich hielt es der Sache angemessen, dem Cardinal Consalvi für die Beweise seiner Aufmerksamkeit und Theilnahme schriftlich zu danken, da ich einen seiner Besuche verfehlte und den andern, weil ich ausgekleidet war, nicht annehmen konnte.

Meine Reise setze ich morgen fort . . .

¹⁾ Ueber den Rückweg Steins s. Pertz a. a. O. V. S. 561.